

Der Sohn aus Amerika.

Wiener Nohelette von Ed. J.

Unter dem vollereuchtesten Luster war der Tisch bei den Rumpfs festlich gedeckt. Sieben Bischofsämter erhoben sich auf goldgezierter Tischler, flankiert von einem einladend blühenden Gläser ...

Schon in früherer Zeit hatte zwischen Vater und Sohn kein gutes Verhältnis bestanden, wiewohl der Väter gerade weil sie von sehr ähnlichen Charakteranlagen waren. Der Vater konnte dem Vater nichts recht machen, während jene wieder vor dem Vater eine trotzig Schen empfand.

Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Wie sich umfingen, indes blieb es bei einem inspannen Händedruck. „Daß Du Dich doch noch an Deine Eltern, an Deine Vaterstadt erinnerst!“ kam es störend von den Lippen des Vaters. „Nachdem Du mich weggejagt, Vater, konnte ich unmöglich anders, wie als gemachter Mann wieder vor Dich hinfreten“, erklärte der Sohn. Der Tonfall seiner Stimme klang ein wenig fremd, und der Wiener Dialekt war verwischt. Der Alte reichte sich höher. „Dein Vater zu schreiben, das ist Dir nicht eing'fallen. Hät' vielleicht ich Dir kommen soll'n?“

Die Mutter trat besorgt dazwischen, ihren Arm um den Sohn legend. „Zeit komm' Karl und schreib' Dir in Dein' Zimmer. Der Hausmeister hat Dein' Koffer schon herangebracht.“

„Ein feister Kerl ist er, worder!“ tonfällerte die ältere Schwester. „Und so was festes, Sicherer hat er“, ergänzte die jüngere. Der Alte hob die Schultern. „Wenn er Euch nur g'fallt.“

„Ja, Papa, man kann Dir gratulieren“, äußerte der Schwiegersohn. „Macht einen höchst gebiegegen Eindruck.“

„Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.“

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Wie sich umfingen, indes blieb es bei einem inspannen Händedruck. „Daß Du Dich doch noch an Deine Eltern, an Deine Vaterstadt erinnerst!“ kam es störend von den Lippen des Vaters. „Nachdem Du mich weggejagt, Vater, konnte ich unmöglich anders, wie als gemachter Mann wieder vor Dich hinfreten“, erklärte der Sohn. Der Tonfall seiner Stimme klang ein wenig fremd, und der Wiener Dialekt war verwischt. Der Alte reichte sich höher. „Dein Vater zu schreiben, das ist Dir nicht eing'fallen. Hät' vielleicht ich Dir kommen soll'n?“

Die Mutter trat besorgt dazwischen, ihren Arm um den Sohn legend. „Zeit komm' Karl und schreib' Dir in Dein' Zimmer. Der Hausmeister hat Dein' Koffer schon herangebracht.“

„Ein feister Kerl ist er, worder!“ tonfällerte die ältere Schwester. „Und so was festes, Sicherer hat er“, ergänzte die jüngere. Der Alte hob die Schultern. „Wenn er Euch nur g'fallt.“

„Ja, Papa, man kann Dir gratulieren“, äußerte der Schwiegersohn. „Macht einen höchst gebiegegen Eindruck.“

„Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.“

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Wie sich umfingen, indes blieb es bei einem inspannen Händedruck. „Daß Du Dich doch noch an Deine Eltern, an Deine Vaterstadt erinnerst!“ kam es störend von den Lippen des Vaters. „Nachdem Du mich weggejagt, Vater, konnte ich unmöglich anders, wie als gemachter Mann wieder vor Dich hinfreten“, erklärte der Sohn. Der Tonfall seiner Stimme klang ein wenig fremd, und der Wiener Dialekt war verwischt. Der Alte reichte sich höher. „Dein Vater zu schreiben, das ist Dir nicht eing'fallen. Hät' vielleicht ich Dir kommen soll'n?“

Die Mutter trat besorgt dazwischen, ihren Arm um den Sohn legend. „Zeit komm' Karl und schreib' Dir in Dein' Zimmer. Der Hausmeister hat Dein' Koffer schon herangebracht.“

„Ein feister Kerl ist er, worder!“ tonfällerte die ältere Schwester. „Und so was festes, Sicherer hat er“, ergänzte die jüngere. Der Alte hob die Schultern. „Wenn er Euch nur g'fallt.“

„Ja, Papa, man kann Dir gratulieren“, äußerte der Schwiegersohn. „Macht einen höchst gebiegegen Eindruck.“

„Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.“

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Wie sich umfingen, indes blieb es bei einem inspannen Händedruck. „Daß Du Dich doch noch an Deine Eltern, an Deine Vaterstadt erinnerst!“ kam es störend von den Lippen des Vaters. „Nachdem Du mich weggejagt, Vater, konnte ich unmöglich anders, wie als gemachter Mann wieder vor Dich hinfreten“, erklärte der Sohn. Der Tonfall seiner Stimme klang ein wenig fremd, und der Wiener Dialekt war verwischt. Der Alte reichte sich höher. „Dein Vater zu schreiben, das ist Dir nicht eing'fallen. Hät' vielleicht ich Dir kommen soll'n?“

Die Mutter trat besorgt dazwischen, ihren Arm um den Sohn legend. „Zeit komm' Karl und schreib' Dir in Dein' Zimmer. Der Hausmeister hat Dein' Koffer schon herangebracht.“

„Ein feister Kerl ist er, worder!“ tonfällerte die ältere Schwester. „Und so was festes, Sicherer hat er“, ergänzte die jüngere. Der Alte hob die Schultern. „Wenn er Euch nur g'fallt.“

„Ja, Papa, man kann Dir gratulieren“, äußerte der Schwiegersohn. „Macht einen höchst gebiegegen Eindruck.“

„Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.“

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

„Wie sich umfingen, indes blieb es bei einem inspannen Händedruck. „Daß Du Dich doch noch an Deine Eltern, an Deine Vaterstadt erinnerst!“ kam es störend von den Lippen des Vaters. „Nachdem Du mich weggejagt, Vater, konnte ich unmöglich anders, wie als gemachter Mann wieder vor Dich hinfreten“, erklärte der Sohn. Der Tonfall seiner Stimme klang ein wenig fremd, und der Wiener Dialekt war verwischt. Der Alte reichte sich höher. „Dein Vater zu schreiben, das ist Dir nicht eing'fallen. Hät' vielleicht ich Dir kommen soll'n?“

Die Mutter trat besorgt dazwischen, ihren Arm um den Sohn legend. „Zeit komm' Karl und schreib' Dir in Dein' Zimmer. Der Hausmeister hat Dein' Koffer schon herangebracht.“

„Ein feister Kerl ist er, worder!“ tonfällerte die ältere Schwester. „Und so was festes, Sicherer hat er“, ergänzte die jüngere. Der Alte hob die Schultern. „Wenn er Euch nur g'fallt.“

„Ja, Papa, man kann Dir gratulieren“, äußerte der Schwiegersohn. „Macht einen höchst gebiegegen Eindruck.“

„Nun umfingen und lässelten ihn die Töchter. Nichts nachtragend, Papa! Geh, sei gut zu ihm. Dumme Streich macht bald einer. Am Ende hat er doch recht, was er kann.“

„Auf Deinen Platz! Und daß Du Dich nicht rührst“, donnerte Papa. „Oh, ich laß mich nicht stören, gar bei so einem delikaten Essen, beschwichtigte Karl. „Aber, bin ich übermorgen Euer Gast, da will ich Dir alles genau schildern.“

„Als ich Rudi geseh, interpellierte die ältere Schwester: „Schmidt die halt wieder unse Wiener Rudi“, das gute Papert der Mama!“

Die Mutter war mit den Töchtern, dem Schwiegersohn und dem kleinen Rudi nach dem Bahnhof gefahren, um den so lange Vermissten einzuholen: Rumpel hatte dies mit Rücksicht auf seine Würde schroff abgelehnt. Nun schritt er, die Arme über die Brust verkränzt, um den gebiedenen Tisch, bald links, bald rechts herum, ab und zu anhaltend und einen tiefen Atemzug tuend oder mit gebührender Ungeheuer nach der Uhr blickend. Eben geriet es das Fieberfieber seiner Töchter mit dem der Bendelung, als die Tür geöffnet wurde und in der Spalte das hochgeputzte Gesicht der Köchin Leni erschien. In den jungen Herrn schielte sie neugierig erwartend wie die Herrschaft selbst. „Gut! Herr, sie kommen schon ...“

„Schn die Leni lieber zu ihrem Herrn“, fertigte Rumpel die sich schleunigst Salvierende unwillig ab und geriff nach einer Stuhllehne, um sich für die nahe Begegnung einen festere Halt zu sichern. Und schon trat die Mutter, den Sohn an der Hand, gefolgt von den anderen, ein. In ihren ersten sich rosch freuzenden und häufig umspannenen Blicken fand der Vater den Sohn wohl stillschweigend, aber amerikanisch zugestrichelt, der Junge den Vater etwas beglückter und betrübtlich ergreut, dagegen unverändert den Ausdruck seiner Augen, deren eigen scharfen, halb gebildeten Blick ...

Rindermund.

Der kleine Emil (als Zwillinge angetroffen sind): „Papa, das ist wohl die sogenannte Duplizität der Ereignisse?“

Der kleine Hans (zu seinem Onkel, einem Gernam, der stark Tabak faul): „Aber Onkel, warum spuckst Du denn immer die Schokolade an?“

Bitte.

Du gibst mir neulich den ersten Auf, Es war für mich ein Göttergenuß. In meiner Freude und meinem Glück hab ich den Auf Dir gleich zurück. Nun hab' ich wieder einen. Drum gib mir doch noch einmal einen.

Erster Gedanke.



Mutter: „Dente doch, Emil! Der Storch hat Schwester Ella einen kleinen Jungen gebracht! Nun ist Papa Großvater, ich bin Großmutter, und Du bist Onkel!“

Emil: „Ich ... Onkel? Muß ich da noch weiter in die Schule gehen?“

— Tut nichts. Sag' mal, Emma, du heiratest den jungen Schulze?

Wenn du nichts dagegen hast, ja. Aber wie kannst du nur! Der Mann hat ja abgesehen rote Haare! Mein Mama sagt, das macht nichts, die fallen mit der Zeit so wie so aus!

Kaffeehäusern.



„Wobon sprachen wir doch eben? Mir ist's ganz entfallen.“

„Ja, ich weiß auch nicht mehr. — Wer ging denn doch eigentlich zuletzt fort?“

— Ein nobler Gast. U: „Bist Du verrückt? Gibst dem Keller fünfzig Cents Trinkgeld!“

B: „Er hat mir zwei Dollars zu viel herausgegeben, da kann ich doch nicht so schäbig sein.“

Die liebe Freundin.



„Junge Gattin (von ihrer hochzeitliche Schwärmer): „Also, erst haben wir Benedik, Rom und Neapel genossen, und dann haben wir — denke Dir nur — beinahe acht Tage im Mittelmeer getreut!“

— Die Klatschbase. „Wie, erst vor einer halben Stunde haben Sie die skandalöse Geschichte erfahren, und da weiß ich schon das ganze Kränzen?“

„Ja, ich habe mit natürlich gleich ein Auto genommen, liebe Freundin!“

— Empfindlich. Bekannter: „An Ihnen kann man wirklich sehen, daß man mit Fleiß und Intelligenz auch heutzutage noch zu etwas kommen kann!“

Brevier: „Zu etwas? Bitte, ich habe drei Millionen!“

Seine verrückte Idee.

Stizze von Arthur Hismann.

Seit Jahren war es ein ständiger Witz bei den alten Männern im Armenhaus. Jedem Neuling wurde erzählt, und dieser wartete wieder auf einen anderen, um sich mit ihm vor Lachen auszufrühen. Daher vertraute sie sich alle so gut; sie hatten etwas gemeinsam, was ihrem Leben einen eigenen Reiz verlieh.

„Ja, ja“, meinte der Herr Armenvorfeser dann stets, „wer heutzutage Großgrundbesitzer ist, hat bloß Aergers davon.“ Dabei lachte er in seinen Bart und ging davon.

— Tüchtige Hausfrau. Frau: „Mädchen, so zieh doch den Freud nicht so heftig aus! Du siehst doch, daß die Knöpfe nur noch so an dem Kleid, das er oft und gern

Seine verrückte Idee.

Stizze von Arthur Hismann.

Seit Jahren war es ein ständiger Witz bei den alten Männern im Armenhaus. Jedem Neuling wurde erzählt, und dieser wartete wieder auf einen anderen, um sich mit ihm vor Lachen auszufrühen. Daher vertraute sie sich alle so gut; sie hatten etwas gemeinsam, was ihrem Leben einen eigenen Reiz verlieh.

„Ja, ja“, meinte der Herr Armenvorfeser dann stets, „wer heutzutage Großgrundbesitzer ist, hat bloß Aergers davon.“ Dabei lachte er in seinen Bart und ging davon.

— Tüchtige Hausfrau. Frau: „Mädchen, so zieh doch den Freud nicht so heftig aus! Du siehst doch, daß die Knöpfe nur noch so an dem Kleid, das er oft und gern